



Globalisierung gerecht gestalten

Faire Lieferketten in Deutschland und in einer globalisierten Welt – schützen Mensch, Natur und vor allem Millionen von Kindern vor Ausbeutung und Not.

I. Das Phänomen der Externalisierung von Produktion

Globale Wertschöpfungsketten machen 80 Prozent des Welthandels aus und sind Existenzgrundlage für über 450 Millionen Menschen. Keine zweite große Industrienation ist so intensiv in internationale Lieferketten eingebunden wie Deutschland.

- Allein 2018 kamen die rund 320.000 deutschen Export-Unternehmen auf einen Umsatz von 1,32 Billionen Euro.
- Über den Import sind sogar mehr als 775.000 deutsche Unternehmen aktiv. Ihr Umsatz: 1,09 Billionen Euro.
- Besonders abhängig von importierten Vorleistungen sind in Deutschland die Textilindustrie (63 Prozent ausländischer Wertschöpfung), die Elektronik (45 Prozent), die chemische und pharmazeutische Industrie (39 Prozent), die Lebensmittelindustrie (37 Prozent), die Automobilindustrie (29 Prozent) und der Maschinenbau (28 Prozent).

Begonnen hat diese Entwicklung bereits im 19. Jahrhundert. Damals wurden beispielsweise Weber regelrecht ausgebeutet: Beim Weberaufstand 1844 gingen die Weber für Lohngerechtigkeit auf die Barrikaden. Doch die Reformen blieben zunächst aus. Erst später erfolgte der Einstieg in die Bismarcksche Sozialgesetzgebung. Stattdessen begann die erste Stufe der Globalisierung und Externalisierung.

Im Zuge der weiteren weltwirtschaftlichen Verflechtung wanderten die umweltschädlichen, mit schmutziger Arbeit verbundenen Industrien in andere Weltregionen ab, beispielsweise nach Südostasien. Die hochproduktiven Industrien sind hier geblieben, darunter die Verarbeitung von Rohstoffen.

Die Produktion verursacht nun in den Entwicklungs- und Schwellenländern sehr hohe Belastungen von Mensch und Umwelt, von denen viele von uns nichts wissen wollen. Eigene Wirtschaftszweige gehen ein, illegale Chemikalien verseuchen Flüsse, Flächen werden enteignet, Menschen und immer wieder Kinder ausgebeutet. Sei es in Textilfabriken, in Minen oder Steinbrüchen oder auf Baumwollfeldern, Bananen- oder Kakaopflanzungen. Mehr als 70 Millionen Kinder arbeiten unter ausbeuterischen und gefährlichen Bedingungen.

Wir hierzulande profitieren davon, dass Menschen weltweit unter solch verheerenden Bedingungen arbeiten. Niemand von uns wäre auch nur einen Tag bereit, die Jobs des globalen Südens zu übernehmen. Und wir profitieren unmittelbar:

- Wir genießen Kaffee aus Brasilien,
- laufen täglich auf Pflastersteinen aus Indien,
- und in den Batterien unserer Autos und Handys stecken Kobalt und Coltan aus dem Kongo.

Dieses vermeintlich funktionierende und vielen Generationen vertraute System der Externalisierung produziert inzwischen Schäden und Kosten, die nicht mehr nur weit weg anfallen, sondern zunehmend auf uns zurückfallen, beispielsweise beim Klimawandel.

Wir dürfen nicht länger zulassen, dass unser Wohlstand durch Ausbeutung von Mensch und Natur erkaufte ist! Wir müssen menschenwürdige Arbeit und den Erhalt natürlichen Lebensgrundlagen weltweit durchsetzen:

Das ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts!

II. Beispiele für globale Lieferketten – oder warum Geiz nicht geil, sondern dumm und dreist ist.

1. KAFFEE

Die Kaffeeproduktion ist größtenteils geprägt von niedrigem Einkommen der Produzenten, von ausbeuterischer Kinderarbeit und Umweltproblemen.

Weniger als 50 Prozent der Kaffeepflanzfläche sind nach Nachhaltigkeitsstandards zertifiziert, die ausbeuterische Kinderarbeit ausschließt. Nachweislich in 17 Ländern werden Kinder auf Plantagen ausgebeutet.

Für jede Tasse Kaffee, die heute getrunken wird, wurden mehrere Zentimeter Regenwald zerstört. Allein in Zentralamerika wurden 2,5 Millionen Hektar Wald gerodet. 37 der 50 Länder mit der höchsten Entwaldungsrate produzieren Kaffee.

Dabei kommen bei herkömmlichem Kaffee nur fünf bis zehn Prozent des Kaffee-Endpreises letztlich beim Bauern an. Das sind etwa 25-50 Cent pro Kilogramm. Auf Einzelhandel, Händler und Röster entfallen 42 Prozent des Endpreises von rund 8 Euro. Weitere 45 Prozent fallen für Steuern und Frachtkosten an. Allein der deutsche Staat erhebt eine Kaffeesteuer von 2,19 Euro.

2. BAUMWOLLE/TEXTILIEN

Die Textilindustrie gilt weltweit als die zweitgrößte Umweltsünderin. Jeans gehören zu den „schmutzigsten“ Kleidungsstücken weltweit.

In 18 Baumwoll-Ländern werden noch immer Millionen Kinder in ausbeuterischer Arbeit beschäftigt. Deswegen werden noch immer keine Mindestlöhne gezahlt, wodurch Familien

keinen ausreichenden Lebensunterhalt verdienen, von fehlenden Arbeitsverträgen, fehlenden Arbeitnehmervertretungen und erzwungenen Überstunden ganz zu schweigen. Eine Näherin in Bangladesch verdient 20 Cent in der Stunde – 12 bis 14 Stunden an der Nähmaschine, 6 Tage die Woche und kein ausreichendes Einkommen sind viel zu oft die Regel. Der Mindestlohn liegt z.B. in Äthiopien bei 25 US-Dollar im Monat für eine Näherin. So ist es möglich, eine Markenjeans für 5 US-Dollar vor Ort zu produzieren und diese bei uns für 50 Euro bis 150 Euro zu verkaufen. Die Einhaltung von sozialen und ökologischen Mindeststandards würde die Kosten der Produktion vor Ort auf einen Einkaufspreis von 6 bis 7 US-Dollar erhöhen.

Neben sozialen sind auch ökologische Standards wichtig. Die weltweite Textilindustrie verbraucht jährlich 93 Milliarden Liter Wasser. Für die Herstellung von einem Paar Jeans werden mehr als 4.000 Liter Wasser benötigt. Mit dem Aralsee trocknete der bis dahin viertgrößte See der Welt maßgeblich dadurch aus, dass sein Wasser für die Baumwollproduktion genutzt wurde. Zwar haben die meisten Länder offiziell strenge Regeln für die Nutzung von Färbemitteln, tatsächlich aber zerstören Färbemittel in Entwicklungsländern ganze Wassersysteme, wie beispielsweise den East River in Xintang, China, der nun blau verfärbt ist.

3. KAKAO

Kakao als Grundprodukt für Schokolade wird überwiegend von Kleinbauern produziert, die in den allermeisten Fällen nicht von ihrem Einkommen leben können. Sie verfügen im Durchschnitt nur über 50 Prozent eines existenzsichernden Einkommens. Zudem leiden sie unter stark schwankenden Weltmarktpreisen. Dies hat zur Folge, dass allein in Ghana und in der Elfenbeinküste, den beiden Hauptproduzentenländern von Kakao, ca. 2 Millionen Kinder auf den Plantagen arbeiten.

Kakao ist zudem einer der größten Entwaldungstreiber weltweit. Seit 1990 gehen allein in der Elfenbeinküste jedes Jahr im Durchschnitt 150.000 Hektar Wald verloren, ungefähr die Fläche Hamburgs.

Deutschland ist nach den Niederlanden der zweitwichtigste Importeur von Rohkakao. Jeder Deutsche verzehrt pro Jahr ca. 10 kg Schokolade. Von einer Tafel Schokolade kommen in der Regel nicht mehr als 6 Cent beim Kakaobauern in Westafrika an. Mit einem Grundpreis von 10 Cent würde die Familien ihre Existenz ohne Kinderarbeit bestreiten.

III. Weltweite Übereinkommen müssen durchgesetzt werden

Für eine gerechte Globalisierung muss jeder seinen Teil der Verantwortung übernehmen. Einige globale Grundlagen hierfür gibt es bereits. Sie werden jedoch nicht ausreichend beachtet.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde 1948 mit überwältigender Mehrheit der VN-Vollversammlung verabschiedet. In Art. 1 hält sie fest: *„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“* Art. 23 sichert jedem der arbeitet, *ein Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen,* zu.

Die VN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahr 1989 gebietet ein Recht des Kindes auf Schutz vor Ausbeutung. Die verbindlichen ILO-Kernarbeitsnormen aus dem Jahr 1999 – von 182 Staaten ratifiziert – definieren internationale Standards zum Schutz von Kindern. In der Agenda 2030 (SDG 8) haben sich die VN-Mitgliedstaaten 2015 zur Abschaffung von Kinder- und Zwangsarbeit verpflichtet.

Seit 2011 setzen die VN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte klare Mindestanforderungen für soziale und ökologische Lieferketten ohne Kinderarbeit und Umweltschäden.

Die EU-CSR-Richtlinie und die EU-Konfliktmineralienverordnung haben erste Standards zur Achtung der Menschenrechte für einzelne globale Lieferketten und ein unternehmerisches Risikomanagement weiter konkretisiert.

2015 beim G7-Gipfel in Elmenau war das Ziel das Ziel – faire Lieferketten zu schaffen – ein Schwerpunkt des Abschlussdokuments. 2017 und 2018 haben die G20 dies nochmals bekräftigt: Unternehmen sollen ihrer Sorgfaltspflicht nachkommen!

IV. Unser Ziel: Faire und nachhaltige Lieferketten in Europa und weltweit

1. FAIRE LIEFERKETTEN IN EUROPA

Viele Unternehmen verlangen selbst nach einem verbindlichen Rechtsrahmen. Einige Länder wie beispielsweise Großbritannien und Frankreich haben so einen Rahmen schon. Die Niederlande bereiten gerade ein Gesetz vor.

Im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft unterstützen wir die Initiative von EU-Justizkommissar Didier Reynders für eine verbindliche Regelung unternehmerischer Sorgfaltspflichten auf EU-Ebene und eine EU-Regulierung für entwaldungsfreie Lieferketten.

Solche übergreifenden Regelungen können Rechtsklarheit, Rechtssicherheit, Transparenz und Wettbewerbsgleichheit für alle Unternehmen schaffen und zugleich helfen, die Missstände vor Ort zu beseitigen.

Bis zu einer solchen europäischen Regelung wollen wir jedoch nicht warten und starten deshalb heute den Prozess zur Erarbeitung eines Sorgfaltspflichtengesetzes.

Das Gesetz soll Berichts- und Handlungspflichten vorsehen, die sich an internationalen Vorgaben wie den VN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte und den OECD-Leitsätzen zur Förderung verantwortungsvoller Lieferketten für multinationale Unternehmen orientieren:

- Unternehmen müssen darüber berichten, wie sie Risiken in der Lieferkette analysieren,
- Präventionsmaßnahmen in der Geschäftspolitik verankern,
- Abhilfemaßnahmen ergreifen und einen Beschwerdemechanismus etablieren.

So können wir Standards setzen und die geplante EU-Gesetzgebung maßgeblich mitgestalten.

Außerdem fordern wir die überprüfbare Verankerung von Menschenrechts- und Umweltstandards in Handelsabkommen der EU. Dazu zählt, dass sanktioniert wird, wenn die entsprechenden Nachhaltigkeitskapitel in den Handelsabkommen missachtet werden.

2. FAIRER HANDEL – GRUNDPRINZIP EINER NEUEN WTO

Die Welthandelsorganisation (WTO) muss weiterentwickelt werden zu einer Fairhandelsorganisation. Denn bereits das Gründungsdokument – der Vertrag von Marrakesch – betont das Ziel nachhaltiger Entwicklung und den Schutz und die Erhaltung der Umwelt. Dieser Dreiklang fehlt jedoch im Welthandel bis heute. Selbst wenn die Umwelt zerstört oder ausbeuterische Kinderarbeit Teil der Produktion ist, werden Unternehmen handelsrechtlich behandelt wie jene, die Öko- und Sozialstandards einhalten.

Dies muss sich dringend ändern. Wer gegen internationale Standards, wie z.B. die ILO-Kernarbeitsnormen, das Pariser Klimaschutzabkommen oder aber die Konvention zum Schutz der Biodiversität verstößt, verliert seinen Anspruch auf Gleichbehandlung.

Die Nichtbeachtung solcher internationaler Standards muss zu Nachteilen im EU-Binnenmarkt führen dürfen. Gleichzeitig werden wir unsere Unterstützung zur Einhaltung entsprechender Standards in Entwicklungs- und Schwellenländern weiter erhöhen.

V. Unser Beitrag für faire und nachhaltige Lieferketten – wir handeln jetzt

Wir wollen dauerhafte Verbesserungen in globalen Lieferketten erreichen und engagieren uns zusammen mit Internationalen Organisationen, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft für den Aufbau fairer und nachhaltiger Lieferketten – jetzt und konkret.

1. BILATERALE REGIERUNGSVERHANDLUNGEN

In allen bilateralen Regierungsverhandlungen thematisieren wir faire und nachhaltige Lieferketten. Unsere Partner verpflichten sich dazu, Globalisierung und weltweite Handelsbeziehungen gerecht und nachhaltig gestalten zu wollen. Sie erkennen an, dass globale Wertschöpfungsketten neben der ökonomischen auch eine soziale und ökologisch nachhaltige Ausgestaltung brauchen.

2. VISION ZERO FONDS

Zusammen mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales unterstützen wir den Vision Zero Fonds der ILO. Sein Ziel ist es, menschenwürdige Arbeit und integrative Industrialisierung in der Textilproduktion zu fördern. Der Fonds stellt Unternehmen als flexibles Instrument Mittel zur Verfügung, um Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten (z.B. Fortbildungen, Bereitstellung von Schutzkleidung) zu verringern. Um die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der COVID-19 Pandemie in Entwicklungs- und Schwellenländern einzudämmen, stellte der Fonds beispielsweise kurzfristig in Äthiopien, Bangladesch, Kambodscha, Laos und Indonesien Lohnfortzahlungen für zwei Monate bereit.

3. INITIATIVE NEUE SOLIDARITÄT

Mit der neu gestarteten „Initiative Neue Solidarität“ unterstützen wir in den nächsten Jahren mit mehr als 100 Millionen Euro Unternehmen in den Entwicklungs- und Schwellenländern, Standards umzusetzen und die Produktion nachhaltig zu gestalten – angefangen bei der Textilwirtschaft, dann auch in weiteren Branchen. Die Initiative besteht aus drei Säulen:

- kurzfristige Linderung der Not (z.B. Kurzarbeitergeld und Gesundheitsschutz),
- mittelfristige Verbesserung der Voraussetzungen für den Wandel (z.B. Anpassung der Einkaufspraktiken und Preise, Zahlung höherer Löhne, Umwelt- und Klimaschutz, Einrichtung von Mitarbeitervertretungen, Förderung der Geschlechtergerechtigkeit) und
- langfristige und grundlegende Verbesserungen für mehr Nachhaltigkeit (z.B. Investitionen in Arbeitssicherheit, Energieeffizienz, Innovation und faire Geschäftsmodelle).

4. GRÜNER KNOPF

Mit dem staatlichen Siegel Grüner Knopf bieten wir bereits heute verlässliche Orientierung beim Kauf nachhaltiger Textilien. Über 40 Unternehmen – von Vorreitern wie Hess Natur oder Vaude über Modemarken wie Otto (Bon Prix) bis hin zu Discountern wie Lidl oder Aldi – machen beim Grünen Knopf mit und zeigen, dass Verantwortung in der Lieferkette funktioniert. 60 weitere Unternehmen befinden sich derzeit in der Zertifizierungsphase. Der Grüne Knopf steht für über 40 Sozial- und Umweltkriterien, von Abwasserreinigung bis zum Verbot von Zwangsarbeit. Der Grüne Knopf setzt damit Standards, die weit über mögliche Vorgaben eines Sorgfaltspflichtengesetzes hinausgehen. Dieses staatliche Siegel ist eine Blaupause und zeigt, dass selbst in der hochkomplexen Textilbranche eine Zertifizierung für kleine und große Betriebe ohne unverhältnismäßig hohe Kosten und Bürokratie möglich ist.

5. BÜNDNIS FÜR NACHHALTIGE TEXTILIEN

In den vergangenen sechs Jahren haben sich 50 Prozent des deutschen Textileinzelhandelsmarkts, ca. 100 Unternehmen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Gewerkschaften verpflichtet, Umwelt- und Sozialstandards entlang der gesamten Textilproduktionskette einzuhalten. Das Engagement im Textilbündnis beruht dabei auf drei Säulen:

- Individuelle Verantwortung,
- gemeinsames Engagement und
- gegenseitige Unterstützung.

Dieses freiwillige Engagement verdient Anerkennung, zeigt aber zugleich, dass 50 Prozent der Branche auf der Basis von Freiwilligkeit nicht bereit sind, sich auf die vereinbarten Standards zu verpflichten.

6. COTTON MADE IN AFRICA

Der Nachhaltigkeitsstandard *“Cotton Made in Africa”* fördert, zertifiziert und überwacht ressourcenschonende Anbaumethoden. Zudem sichert er sozialverträgliche Arbeitsbedingungen vom Feld bis zur Verarbeitung in den Entkörnungsbetrieben. Viele große Textilmarken in Deutschland haben CmiA-zertifizierte Artikel im Sortiment (Bspw. Aldi, Tchibo, Otto, Bon Prix, s.Oliver, Rewe, Earnsting’s Family und Engelbert Strauss).

7. INITIATIVE NACHHALTIGE AGRARLIEFERKETTEN

Ziel dieser Initiative ist es, ein Dach für spezialisierte Plattformen zu bieten (z.B. Forum Nachhaltiger Kakao, Aktionsbündnis für Nachhaltige Bananen (ABNB), Partnerschaft für nachhaltigen Orangensaft (PANA), Arbeit mit der International Coffee Organisation). Zudem bündelt sie übergreifende Themen wie das Verbot ausbeuterischer Kinderarbeit und entwaldungsfreie Lieferketten. Darüber hinaus will die Initiative den politischen Dialog konzentrieren und regionale Maßnahmen in den Partnerländern koordinieren. So können beispielsweise nachhaltige Anbauregionen an der Elfenbeinküste, in Indonesien, Äthiopien und Kolumbien entstehen.

8. NACHHALTIGER KAKAO UND FAIRER KAFFEE

Das Forum Nachhaltiger Kakao und die Global Coffee Platform nehmen eine Vorreiterrolle ein. Der Kakaosektor hat Vorbildfunktion für weitere Branchen. Die Mitglieder des Forums verpflichten sich zu einer 100 Prozent transparenten und rückverfolgbaren Lieferkette. Dazu gehört die Zahlung höherer Prämien an die Produzenten, so dass die erzielten Preise mindestens das Niveau der Fairtrade-Kalkulation („Living Income Reference Price“) erreichen. Zudem geht es um den völligen Verzicht auf Abholzung – belegbar durch 100 Prozent Rückverfolgbarkeit – sowie ein Überwachungssystem zu ausbeuterischer Kinderarbeit. In der Global Coffee Platform haben sich auf Basis von Freiwilligkeit bisher nur 150 Unternehmen zusammengeschlossen. Auch hier führt Freiwilligkeit nicht zur Beteiligung der gesamten Branche.

9. KEINE KINDERARBEIT IN UNSEREN PRODUKTEN

Wir meinen: Wer im deutschen Supermarkt einkauft, muss sicher sein können, dass die angebotenen Produkte frei von Kinderarbeit und Sklaverei sind. Die Realität ist jedoch eine andere: In deutschen Einkaufswagen landen Produkte, wie Schokolade, Nüsse, Blumen, Textilien und Elektronik, für die Kinder in Entwicklungs- und Schwellenländern schufteln müssen.

Unsere niedrigen Preise und ein Ungleichgewicht in der Verteilung entlang der Lieferkette rauben Kindern in Entwicklungs- und Schwellenländern Gesundheit und Bildung und somit eine selbstbestimmte Zukunft. Denn sie müssen ihren Eltern helfen, zum Familieneinkommen beizutragen, auf den Plantagen gefährlichste Arbeiten verrichten oder in Fabriken stundenlang Maschinen bedienen.

All das kann selbst in der komplexesten Lieferkette ausgeschlossen werden, wenn international vereinbarte und längst anerkannte Standards endlich eingehalten und umgesetzt werden.

Mehr als 60 deutsche Unternehmen haben sich dazu bereits bekannt, indem sie sich beispielsweise

- in brancheneigenen Initiativen engagieren,
- indem sie Fortbildungen für ihre Lieferanten organisieren und
- indem sie die Transparenz und Rückverfolgbarkeit innerhalb ihrer Lieferkette sicherstellen.

Diese Firmen handeln bereits jetzt.

10. EIN HERZ FÜR MENSCH UND NATUR

Unsere Produkte werden nachhaltig und menschenwürdig produziert. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bietet Unternehmen in Deutschland jetzt Unterstützung, die Standards eines geplanten Sorgfaltspflichtengesetzes umzusetzen. Jeder soll und kann mitmachen, schon jetzt bevor die gesetzlichen Regelungen greifen.